

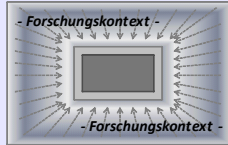
“...und dann ist es bergauf gegangen.“

## Gender & Migration im Kontext einer Suchtkrankheit - zwei Fragmente von Diversität.

Eine biografische Untersuchung über das Erleben von Frauen mit einer Suchtkrankheit aus diversen Einwanderungsgenerationen.

### FORSCHUNGSKONTEXT

Das Dissertationsvorhaben beschäftigt sich mit den biografischen Verläufen von Frauen, die eine Suchterkrankung in Bezug auf illegalisierte Drogen aufweisen & in verschiedenen Einwanderungsgenerationen stehen. Konkret handelt es sich um die 2. Generation (bzw. 3. Generation von Frauen, deren Eltern (bzw. Großeltern) nicht in Österreich geboren sind, da gerade diese Gruppe von Frauen in den Suchthilfeeinrichtungen als „schwierig“ gelten.



Ob und inwieweit Migrationszugehörigkeiten relevant für die Entwicklung einer Suchtkrankheit sind, soll untersucht werden.

### AUSGANGSPUNKT

- 1 Aus der Suchtforschung im Kontext der Migration sind bis dato immer die Lebenslagen, welche die Migration mit sich bringt, als Risikofaktor diskutiert worden, dahingegen ist seit vielen Jahren bekannt, dass Sucht multifaktorielle Ursachen hat und aus der Frauensuchtforschung ist bekannt, dass Gewalterfahrungen von „Frauen“ ausschlaggebend für die Entwicklung einer Suchtkrankheit sind (Vogt & Winkler 1993; Garnitschnig 2003 u.v.a.m.).
- 2 Migrations- und frauenspezifische Suchtforschung ist mit der Thematik Frau, Sucht im Kontext Migration noch nicht mit einander verknüpft.

### FORSCHUNGSFRAGE

„Was bei der Dissertation im Speziellen erforscht werden soll, ist der Suchtentwicklungsprozess aus biografischer Perspektive.“

Weshalb diese Formulierung?

Der Forschungsprozess folgt einem rekonstruktiven Ansatz in der Sozialforschung.

Dieser versteht sich als zyklisch, damit werden sich weitere Fragestellungen im Feld ergeben; zudem ist dieser Vorgang durch ein ständiges Ineinandergreifen von Erhebung und Analyse gekennzeichnet und zielt darauf ab weitere Fragestellungen im Feld zu entwickeln.

### METHODIK

- ✓ Durchführung biografisch-narrativer Interviews nach Schütze (1976)
- ✓ Auswertung nach der biografischen Fallrekonstruktion nach Rosenthal (1995)
- ✓ Verwendung der thematischen Feldanalyse nach Fischer (1982) herangezogen mit gestaltheoretischen Überlegungen nach Aron Gurwitsch
- ✓ Steuerung des Forschungsprozess durch das Theoretical Sampling

### FORSCHUNGSDESIGN

Es kann davon ausgegangen werden, dass Frauen Traumatisierungen vor der Suchtkrankheit erfahren haben, so dass die Abhängigkeitserkrankung lediglich eine Copingstrategie darstellt, wobei die Traumatisierungen vor allem Gewalt und sexueller Missbrauch in der eigenen Familie sind.

Was bei der Dissertation im Speziellen erforscht werden soll, ist jedoch der Suchtentwicklungsprozess aus biografischer Perspektive. Biografisch-narrative Interviews zeigen vier Muster auf lebensgeschichtliche Ereignisse reagieren zu können – a) Biografische Handlungsschemata, b) Institutionelle Ablaufmuster der Lebensgeschichte, c) Verlaufskurven und / oder d) Wandlungsprozesse (Schütze 1976). Zahlreiche Studien (Eppler 2009; Griese & Griesehop 2007) belegen, dass Biografien von Frauen im Kontext einer Suchtkrankheit Verlaufskurven aufweisen.

#### Im Zuge der Forschungsarbeit soll analysiert werden:

- 1) ob bei den untersuchten Frauen Verlaufskurven auftreten und wenn ja, welche Entwicklungsschritte innerhalb dieser Verlaufskurve bestehen
- 2) die Barrieren eines Wandlungsprozesses und die diversen Auslöser für das Verlaufskurvenpotential
- 3) welche Irritationen im Zuge des (positiven) Wandlungsprozesses eintreten können und über welche Ressourcen die Biografinnen verfügen

#### Potentieller Nutzen der Arbeit:

Im Zuge der maximalen Kontrastierung von Fällen soll beleuchtet werden, ob (und wenn ja, welche) Unterschiede zwischen Frauen mit und ohne Migrationsbiografie bestehen. Dieses ist insbesondere für die praxisorientierte Soziale Arbeit von großer Relevanz, da Suchthilfeeinrichtungen mit Frauen im Kontext einer Migrationsbiografie an die Grenzen ihrer täglichen Arbeit stoßen. Mit dieser Arbeit sollen vor allem Institutionen bei der lebensweltorientierten Beratung und Betreuung ihrer Klientinnen unterstützt werden.

### AKTUELLER PROJEKTSTAND

Derzeitiger Status

- Durchführung von neun Interviews
- Auswertung des ersten Falles – Handlungsmuster der Biografin kann dargestellt werden

Nächster Schritt

- Der nächste Fall wird im Sinne der maximalen Kontrastierung zum ersten Fall für die weitere Bearbeitung ausgewählt werden, der sich am Theoretical Sample orientiert.

### LITERATUR

Eppler, Natalie (2009). „Leiden zieht mich an“-Trauma und Sucht aus lebensgeschichtlicher Perspektive. In Gahlleitner Silke Brigitte & Gunderson Connie Lee (Hrsg.), Gender Trauma Sucht (S.143-154), Kröning: Asanger.

Fischer, Wolfram (1982). Time and Chronic Illness. A Study on Social Constitution of Temporality. Habilitationsschrift, Berkeley.

Garnitschnig, Johanna (2003). Risikominimierung in Rehabilitationsverläufen suchtmittelabhängiger inhaftierter Frauen. Eine qualitative Studie an der Frauenabteilung der Justizanstalt Wien-Favoriten. Diplomarbeit Universität Wien.

Glaser Barney & Strauss, Anselm L. (1998). Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung, Bern, Verlag Hans Huber.

Griese, Birgit & Griesehop, Hedwig Rosa (2007): Biographische Fallarbeit. Theorie, Methode und Praxisrelevanz. Weineheim, Verlag für Sozialwissenschaften.

Overmann, Ulrich (1991). Genetischer Strukturalismus und das sozialwissenschaftliche Problem der Entstehung von Neuem. In Müller-Doohm Stefan (Hrsg.), Jenseits der Utopie (S.267-339), Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Rosenthal, Gabriele (1995). Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biografischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt/M.: Campus.

Schütze, Fritz (1976). Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen. In Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.) (S.159-260). Kommunikative Sozialforschung. München: Fink

Vogt, Irmgard & Winkler, Claudia (1995). Rahmenbedingungen der Beratung und Therapie von Frauen in der Suchtkrankenhilfe. In Irmgard Vogt & Klaudia Winkler (Hrsg.), Beratung süchtiger Frauen: Konzepte und Methoden (S.12-29). Freiburg/Br.: Lambertus.

6. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung  
16. - 17. Juli 2010  
Freie Universität Berlin

Dissertation an der Universität Wien, Institut Soziologie  
Betreuung: PD Dr. Roswitha Breckner  
Grozdana Pajkovic  
Kontakt: pajkovic@gmx.at